Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 34 (1982)

Heft: 11

Rubrik: Berichte/Kommentare

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

O. wie ...

Zu den 28. Westdeutschen Kurzfilmtagen in Oberhausen

Der Kurzfilm hat seine eigenen Ausdrucksformen. Novellenartig erzählt er – auf das Wesentliche reduziert – eine kleine Geschichte mit Pointe und/oder unerwartetem Ausgang, essayistisch greift er ein Thema oder einen Aspekt eines Themas auf, lyrisch vermittelt er eine Atmosphäre.
In die Kinos kommt er selten. Im Westen wenigstens ist es unüblich, vor dem Hauptprogramm einen Kurzfilm zu zeigen. Im Osten soll das anders sein, wie aus gut unterrichteten Quellen zu erfahren war. Aus diesem Manko einer kommerziellen Verwertbarkeit heraus hat sich der Schwerpunkt im Kurzfilmschaffen auf informative Anspielfilme verlegt, die sich in der politischen und ethischen Bildungsarbeit dazu eignen, Diskussionen zu provozieren. Sehr häufig entscheiden aber auch die Finanzen über die Länge eines Films. Insbesondere vom Nachwuchs wird der Kurzfilm als Chance wahrgenommen, erste eigenständige Ideen unabhängig vom kommerziellen System zu verwirklichen. Dasselbe gilt für ethnische und politische Minoritäten, die so die Möglichkeit haben, entgegen einer offiziellen Informationspolitik radikal ihren eigenen Standpunkt zu vertreten.
«Oberhausen» versucht seit Jahren, allen diesen Ansprüchen gerecht zu werden und trotzdem ein kompaktes Programm zu schaffen, das einerseits den neusten Tendenzen auf die Spur kommt, andererseits eine spezifische Tradition des Kurzfilms herausbildet.

Anlass zu Hoffnungen – einerseits

Waren im Zusammenhang mit Festivals in den letzten Jahren beinahe nur Klagelieder zu hören über das langsame Dahinsterben des Films, über schlechte Programmation falsch ausgewählter Filme, so gibt Oberhausen 82 zu Hoffnungen Anlass. Ob berechtigt oder nicht, wird sich erst erweisen. Jedenfalls sind gerade in der alternativen Filmkultur – unter diesem Begriff will ich das Filmangebot von Oberhausen rudimentär zusammenfassen – zum Teil Leute am Werk, die es nicht nur anders, sondern auch besser machen wollen. Das heisst mit andern Worten: Eine neue Generation von Filmemachern steckt bereits in den Kinderschuhen und wird in absehbarer Zeit auch den Kinospielfilm neu beleben, soweit sie sich überhaupt je in die bestehenden Strukturen einfügen will.
Das macht optimistisch. Einerseits. Pessimistisch andererseits machen die Bestandesaufnahmen aus aller Welt, die über alle kulturellen und politischen Grenzen hinweg nicht positiv ausfallen. Themen, die im weitesten Sinn mit Angst und Zerstörung zu tun haben, beherrschten eindeutig das Programm aus fast allen Ländern. Das hängt sicher auch mit der Optik derjenigen zusammen, die ausgewählt haben. Aber nicht nur.
Angst und Zerstörung sind Themen, die verbal nicht zureichend formuliert werden können; Bilder können Emotionen direkter und sinnlicher vermitteln als Sprache. Angst und Zerstörung sind aber offensichtlich auch Themen, die unter den Nägeln brennen.
Erwähnenswertes Beispiel: *«Die Leute aus Gline»,* das wortlose Porträt eines polnischen Dorfes, das gleich zweifach bedroht ist: durch den Bergbau, der die alten Häuser in Schutt und Asche zerfallen lässt, und durch das Kernkraftwerk in der Nähe, das gegen die dauernden Erschütterungen auch nicht immun ist. «Die Leute aus Gline» ist ein reiner Montagefilm, ein Film also, der zurück geht zu den Wurzeln der Kinematografie, der seine Aussage allein mit Hilfe des Schnitts und des bewegten Bildes macht. Zynischer und lauter, aber auch konventioneller und doch ähnlich in der Reduktion auf die Bildersprache wird dieses Thema von zwei amerikanischen Filmen

verarbeitet: *«Night on the Town»* von Rick Goldstein ist ein sarkastischer Bericht aus der Gosse, eine Anthologie der Gewalt, in Form eines Trickfilms dargestellt von Plastillinfiguren; *«Extended Play»* von David A. Casci, eine ironisch-absurde «Studie» über das Ineinandergreifen von Spiel und Wirklichkeit. Im Zentrum steht ein Spielautomat, ein Kriegspielzeug, das die Wirklichkeit so perfekt simuliert, dass sie plötzlich wirklich wird.

Scharf beobachteter Bundeskanzler

Dann natürlich viele Filme, die sich speziell mit Krieg und Aufrüstung befassen, die meisten leider nicht sehr überzeugend, was die formalen Qualitäten anbelangt. Vor allem politisch engagierte Filme werden häufig das Opfer einer einfallslosen formalen Gestaltung in der Art langweiliger Fernsehfeatures, reine Interviewfilme, die das Bild nicht benutzen, um eine Aussage zu transportieren, sondern nur, weil es zufällig auf das Material geraten ist.
Das muss nicht sein. Zwei Filme vor allem haben es geschafft, ihre Radikalität mit einer angemessenen Form zu untermauern: der holländische Besetzerfilm *«In een tank kun je niet wonen» («In einem Panzer kannst Du nicht wohnen»)* vom Kollektiv Dwarsfilm, der die jüngsten Ereignisse in Amsterdam dokumentiert, Szenen, die uns bekannt sind. Amsterdam ist Zürich Jahre voraus. Die Besetzer haben sich dort bereits in den Luxusappartements eingenistet, die in Zürich noch leer stehen. In diesen Szenen schimmert ein Optimismus durch, von dem wir auch brauchen können.
Heimlicher Höhepunkt des Festivals war die illegale Vorführung des Films von Pavel Schnabel über den Dialog Bundeskanzler Schmidts mit der Jugend: *«Einmal Bonn und zurück».* Der Film, vom Bundespresseamt in Auftrag gegeben, hat den Leuten von der letzten Instanz nicht gefallen. Sie haben gesehen, wie sich Schmidt in Mimik und Gestik selber demaskiert als ein arroganter Spitzenpolitiker, der sich überhaupt nicht um die Belange der Bevölkerung kümmert, die er vertritt. Während die Jugendlichen von ihren Sorgen und ihren Ängsten berichten, malt Schmidt, der peinlicherweise noch auf einem höheren Stuhl sitzt, ein bisschen auf einem Blatt Papier herum, kratzt sich am Kopf und meint dann plötzlich völlig abwesend zum Beispiel: «Ja, ja, Leistungsdruck...» und «Ja, ja, Aufrüstung...» usw. Schnabel, der selber die Kamera führte, beobachtete präzise, offenbar präziser als erlaubt. Schmidt sel-

Preise in Oberhausen

fd. *Grosser Preis:* «Adgilis dede» (Mutter der Erde), UdSSR. *Hauptpreise:* «La Zona Intertidal» (Zwischenzone), El Salvador; «In een tank kun je niet wonen» (In einem Panzer kannst du nicht wohnen), Niederlande; «Bagóhegy Boszorkánya» (Die Hexe von Bagóhegy), Ungarn; «Presa» (Die Stanzmaschine), Jugoslawien; «Night on the Town» (Nacht über der Stadt), USA; «Dzien Dziecka» (Tag des Kindes), Polen.
Die *Jury der Katholischen Filmarbeit* hat den mit einer Förderungsprämie verbundenen Preis der Katholischen Filmarbeit an den Dokumentarfilm «Causachum Cusco» (Es lebe Cusco) von Alberto Jorge Giudici (Argentinien) vergeben. Eine «Lobende Erwähnung» erhielt der Animationsfilm «Je demain» (Ich morgen) von Jean Pierre Ader (Frankreich). Eine weitere «Lobende Erwähnung» erhielt der Dokumentarfilm «Bagóhegy Boszorkánya» (Die Hexe von Bagóhegy) von László Mihályfi (Ungarn). Die *Jury des Evangelischen Filmzentrums (Interfilm)* hat ihren Preis geteilt. Als Grund wurde das erfreulich hohe Niveau des diesjährigen Programms genannt. Den Preis erhielten ex aequo «Presa» (Die Stanzmaschine) von Bogdan Zizić (Jugoslawien) und «Dzien Dziecka» (Tag des Kindes) von Pavel Kedzierski (Polen). «Lobende Erwähnungen» gingen an: «Gravitáció» (Gravitation) von András Szirtes (Ungarn), «Pathetique» von Michael Comet (USA) und «Prodajetsja Na Slom» (Augenblicke) von Izja Abramovitsch Gerstejn (UdSSR).

ber hat – infolge Zeitmangels – den Film noch nicht einmal gesehen. Pavel Schnabel ist anlässlich des Jubiläums «Zwanzig Jahre Oberhausener Manifest» von den Veteranen für seine hervorragende Arbeit ausgezeichnet worden.
Im Rahmen dieses Jubiläums fand auch eine Diskussion statt über die Situation des deutschen Films heute. Sichtbar wurde in dieser Diskussion vor allem der Generationenkonflikt zwischen Arrivierten und Nachwuchs. Thema war unter anderem aber auch der Filmmarkt, der in Deutschland noch mehr als in der Schweiz von den Amerikanern beherrscht wird. Deutsche Filme haben – trotz Verleihförderung – unheimlich Mühe, sich auf diesem Markt überhaupt zu behaupten; Nachwuchsproduktionen verstauben in den Regalen von Verleihern.
Andere Diskussionen verliefen so ergebnislos wie an allen Festivals. Nur einmal noch gab es Bewegung im Saal, als eine Vertreterin des Verbands deutscher Filmarbeiterinnen enerviert nachfragte, warum die eine Hälfte der Menschheit nur zu einem Siebtel in der Festivalkommission und nur zu einem verschwindend kleinen Teil im Wettbewerbsprogramm vertreten wäre. Es war wirklich auffällig: Die paar wenigen Filme, die sich mit der Situation von Frauen auseinandersetzten, wurden zu einem grossen Teil auch von Männern realisiert.

Barbara Flückiger

BÜCHER ZUR SACHE

Mieterkampf und Kamera

Michael Drechsler, Selbstorganisierte Medienarbeit in basisdemokratischen Initiativen. Berlin 1980, Verlag Klaus Guhl, 177 Seiten, illustriert, Fr. 13.80

Michael Drechsler, Sozialarbeiter und während einiger Zeit selber im Märkischen Viertel (MV) im Norden Berlins engagiert, legt hier eine historische und theoretische Aufarbeitung des Mieterkampfs in diesem Quartier vor. Im Juni 63 erfolgte der «Erste Spatenstich» für diese Betonwüste im Rahmen sozialer Wohnungsbau. Ab Sommer 69 arbeiteten Studenten an einem grossangelegten und weitum beachteten Projekt im MV, das «handfeste Sozialarbeit, Interessens-Organisierung und forschungsgeleitete Reflexion» verbinden sollte. Jener Teil des Projektes, auf den sich Drechsler hauptsächlich konzentriert, ist die Medienarbeit. In ihr engagierten sich – kurzfristig oder über längere Zeit – auch Filmer wie Christian Ziewer, Max Willutzki, Cristina Perincioli, Klaus Wiese, Thomas Hartwig, Rolf Deppe.
Drechsler geht es mit seiner Arbeit nicht mehr ums MV, sondern ums Verständnis für mediale Aktivitäten überhaupt, und um das Aufzeigen von Möglichkeiten, mit der Kamera gegen die tödlichen Entwicklungen in unseren Städten, für mehr Lebensqualität zu kämpfen. In einem grossen Bogen umreisst er deshalb eingangs die Lebensbedingungen des Menschen in der spätkapitalistischen Gesellschaft, kommt dann insbesondere auf die Entwicklung in den Städten zu sprechen, wie immer wieder Widerstand bei direkt Betroffenen provoziert, sogleich aber politisch vereinnahmt oder erstickt wird. Dabei macht Drechsler klar, was sich auch bei uns immer wieder gezeigt hat, dass nämlich eine Organisierung der Betroffenen – gerade auch mit Hilfe der Medien – weit über den nur politischen Kampf nötig wird, will sie Bestand haben: Aufbau eines eigenen politischen und sozialen Erfahrungszusammenhangs mit Entwicklung eigener